

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Zur Brutbiologie der Lappentaucher

Zimmermann, Rudolf

1923

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-86418

Haltung des Vogels in einem Zoo wegen der Ernährung („Bienenfresser“). Dr. HEINROTH, dessen Ansicht ich mir hierüber erbat, schreibt, dass *Elanoides* zufällig und unerkannt und arg bestossen in seine Hände gelangt sei und eine ganze Weile lebte. Bei der Ungeschicklichkeit des Vogels in der Bewegung im engen Raume war er stets ziemlich bestossen. Dass es sich beim Vorkommen dieser Art in Deutschland um einen Käfigvogel handelt, hält Dr. HEINROTH für so gut wie ausgeschlossen. Mein Exemplar besitzt, wie ich schon oben erwähnte, tadellose Flugwerkzeuge. Es ist also sicher ein Wildling. Blicke noch eine Möglichkeit! Der Vogel könnte als Balg im Handel erworben worden sein. Wie mir Herr MASS, Mitinhaber der bekannten Firma Dr. Schlüter und Mass in Halle mitteilte, erhielt die Firma in früheren Jahren in jeder süd-amerikanischen Sendung einige Bälge von *Elanoides*, die sie an Institute und Privatsammlungen verkaufte. Da aber in der Regel nur tadellose Bälge (dem meinigen fehlen gerade die imposantesten Steuerfedern) erworben werden, so ist nicht ohne weiteres anzunehmen, dass unser Balg ein Handelsobjekt war. Jedoch zwingender ist folgendes: LINDNER hat mir ehrenwörtlich versichert, dass HIENTZSCH den Vogel erlegt hat, daß HIENTZSCH nur Interesse an einem eigenhändig erlegten Vogel und auch keine Beziehungen zum Balghandel hatte. Die Tatsache der Erbeutung war LINDNER schon lange bekannt.

So können wir annehmen, dass in dem vorliegenden Objekt das erste sächsische bzw. deutsche Belegstück von *Elanoides forficatus* für die Wissenschaft gerettet worden ist.

Zur Brutbiologie der Lappentaucher

von Rud. Zimmermann.

In seiner Arbeit „Die Beziehungen zwischen Vogelgewicht, Eigewicht, Gelegegewicht und Brutdauer“ im Journ. f. Ornithol. 70, 1922, S. 172—285 sagt HEINROTH von den Lappentauchern, „dass die Jungen schon etwa zwei Tage vor dem Picken im Ei piepen. Das Durchbrechen der Schale dauert dann meist kaum eine halbe Stunde, während ja bei vielen Vögeln darüber 1—2 Tage und mehr vergehen. Es liegt nahe, folgendes als Grund dafür anzunehmen. Im Gegensatz zu den Enten z. B. schlüpfen die Jungen nicht gleichzeitig, sondern mit etwa zwei Tagen Abstand aus, es besteht somit die Gefahr, dass die Alten mit den erstausgekommene[n] Sprösslingen davon schwimmen, ehe die letzten geboren sind. Das frühzeitige Lautgeben im Ei heisst also: „Achtung, weiterbrüten“! Lägen die Eier während des Schlüpfens wie bei anderen Vögeln lange angepickt im Nest, so könnten sie leichter voll Wasser laufen und das Kücken ertränke“.

Die von HEINROTH hier angedeuteten Gefahrenmöglichkeiten

sind nun in der Tat auch vorhanden und äussern sich in der Natur vielleicht auch viel häufiger, als man glaubt. Bei meinen langjährigen Beobachtungen zur Brutzeit an den westsächsisch-altenburgischen Teichen (Frohburg-Eschefeld, Haselbach und Rohrbach) war es mir schon immer aufgefallen, dass die auf diesen Teichen nistenden *Colymbus*-Arten: *C. cristatus*, *griseigena* und besonders *nigricollis*, weniger aber *ruficollis*, sich meistens durch eine auffallend geringe Zahl geführter Junger (die bis auf zwei, ja, gar nicht so selten sogar bis auf nur einem herabsinken konnte) auszeichneten, während die von mir der Beobachtung untergegangenen Nester fast ausnahmslos die normale Eierzahl enthalten und sich vielfach auch sogar durch besonders grosse Gelege (bis zu 6 Eier, einmal selbst 7 beim Haubentaucher, bis zu 5 und wiederholt auch 6 beim Rothalstaucher sowie bis zu 5 und vereinzelt 6 beim Schwarzhalstaucher) ausgezeichnet hatten, eine Erfahrung, die ich dann später auch wieder durch die Beobachtung an den Moritzburger und anderen ostelbischen Teichen bestätigt fand. Natürliche Verluste unter den regelrecht geschlüpften Jungen, die — eigene Erfahrungen deuten ebenfalls darauf hin — bei den Tauchern allerdings verhältnismässig grosse sein mögen, weil die eben Geschlüpften, worauf auch HEINROTH in seiner oben genannten Arbeit hinweist, anfangs noch recht hilflose und kurz bedaute Geschöpfe sind, und daher auch noch längere Zeit unter den Tragfedern und Flügeln der Eltern ein ziemlich verstecktes Dasein führen, allein aber konnten diese Erscheinung m. E. kaum erklären, sodass sich mir früh schon Vermutungen in dem von HEINROTH angedeuteten Sinne aufdrängten, ohne dass es mir aber zunächst möglich war, eine einwandfreie Bestätigung dafür zu erlangen.

1912 endlich machte ich in Haselbach die erste hierher gehörende Beobachtung. Von dem Neste eines Rothalstauchers, das an einer weniger zugänglichen Stelle des Teichgebietes im locker stehenden Rohr recht nahe des Ufers stand, entwich bei meinem aus dem Gebüsch des Ufergeländes erfolgenden unmittelbaren Herantreten an das Ufer der auf dem Neste sitzende alte Taucher und ihm folgten, wie aus der Pistole geschossen, zwei Jungvögel nach. Im Neste aber lagen noch zwei Eier, aus dessen einem deutlich das Piepen eines Jungen klang. Drei Tage darauf war das Nest leer; am Ufer aber lagen die Schalenreste der beiden im Neste zurückgebliebenen Eier sowie die Reste eines fast völlig aufgefressenen Jungvogels. Der ganze Befund deutete darauf hin, dass wahrscheinlich Wasserratten über das (infolge der geschehenen Störung vielleicht aufgegebene) Nest geraten sein mochten und sich die Eier zu Gemüte geführt hatten. — Das folgende Jahr brachte einige weitere Beobachtungen an den Frohburg-Eschfelder Teichen. Zwei Nester wiederum vom Rothals, die sich auf dem von Beobachtern sonst wenig besuchten Altteich befanden und

die ich unter regelmässiger Aufsicht hielt, waren mit 4 und 5 Eiern belegt. Um Ende des ersten oder Anfang des zweiten Junidrittels — dem genauen Tag kann ich heute leider nicht mehr nachkommen, da ein Teil meiner Aufzeichnungen in den Kriegsjahren verloren gegangen ist — beobachtete ich während eines längeren Ansitzes an dem Nest, in dem ich einige Tage vorher noch die 5 Eier bestätigt hatte, wie unter dem darauf sitzenden Vogel von Zeit zu Zeit ein oder mehrere Junge hervorglugten. Als dann nach etwa Stundenfrist der zweite Vogel des Paares an das Nest, in dessen unmittelbarster Nähe er sich sonst aber meistens aufgehalten hatte, herankam und — wie es aussah (die Vorgänge liessen sich infolge der Bewachung des Teiches nicht immer in allen Einzelheiten durchaus sicher verfolgen) — den anderen zum Verlassen des Nestes (Ablösung im Brüten?) zu bewegen versuchte, dieser sich auch erhob, ohne jedoch vom Neste herunter zu gehen, tappelten etwas unbeholfen zwei Junge aus dem Neste heraus und gingen ins Wasser. Das eine verschwand dabei sofort unter dem Flügel des schwimmenden, dicht am Neste befindlichen Alten, der sich einigemal hin und her drehte und sofort an Ort und Stelle tauchte, sogleich aber auch wieder an die Oberfläche kam. Das zweite Junge, das während dieses nur Sekunden währenden Vorganges am Nestrand angeschmiegt verharrt hatte, schwamm nach dem Wiedererscheinen des Getauchten (die Entfernung zwischen beiden betrug höchstens 20 cm) an dessen Seite (ohne dass es aber, wie ich trotz mancher Unzulänglichkeiten in der Beobachtung doch mit aller Deutlichkeit feststellen konnte, gefüttert wurde) und wurde von ihm durch gelindes Schieben und Zupfen mit dem Schnabel unter dem anderen Flügel untergebracht, worauf er sich mit seiner Bürde — die Köpfe der beiden Jungen schauten unter dem Flügelbug hervor — entfernte, den Neststandort aber doch nie weit verliess. Das Verhalten des auf dem Neste befindlichen Vogels hatte währenddessen in einem fortwährenden, unschlüssig oder auch besorgt anmutenden Wechsel zwischen Sitzen und Stehen bestanden, wobei er (oder beide Vögel?) ein leises, an den sonst aber viel lauterem und härteren Warnruf erinnerndes „Jäck-jäck“ hören liess; nach dem Wegschwimmen des Gatten macht er einige Wendungen im Neste und Bewegungen, als ob er das Nest verlassen wolle, ordnete danach, zunächst stehend und dann sitzend, sein Gefieder und brütete mit eingezogenem Halse weiter. Drei Tage später führten beide Vögel drei Junge; im unbedeckten Nest aber lagen zwei sich kalt anfühlende Eier, von denen das eine bereits angepickt, das Junge in ihn aber ebenso wie das im zweiten, von mir als faul mitgenommenen Ei bereits tot war. — Am selben Tage führte auch das Pärchen des zweiten Nestes (die Kontrolle war sehr leicht; da den Teich nur diese beiden Paare bewohnten), zwei Junge,

in seinem Neste aber lag ein zurückgebliebenes faules, an der Basis des Nestes im Wasser aber zwischen altem Nistmaterial das zweite Ei mit einem zwar fertig entwickelten, aber natürlich totem Jungen.

Im gleichen Jahre machte ich ähnliche Beobachtungen dann auch noch am Neste des Schwarzhalstauchers. In einer kleinen Kolonie von 9 Nestern auf dem grossen Eschefelder Teich fand ich gegen Schluss der Brutdauer neben 4 Nestern, die noch die vollen, aber wohl auch zum Ausfallen reifen Gelege von 4, 4, 5 und 6 Eiern enthielten, in einem Neste zwei kalte Eier, von denen das eine faul war, das andere aber ein fertig entwickeltes, totes Junges enthielt, während in der Nähe eines der übrigen, ihrer Bestimmung bereits gedienten Nester ein bereits angepicktes, aber abgestorbenes Ei zwischen alten Pflanzenresten im Wasser schwamm. 1914 lieferte eine Kolonie von 6 Nestern der gleichen Art auf dem gleichen Teiche ein in einem Neste zurückgebliebenes hochbebrütetes, abgestorbenes und zwei gleiche sowie ein faules Ei auf und zwischen herabgerissenen Nistmaterial im Wasser schwimmend.

Es war meine Absicht, den hier mitgeteilten Verhältnissen vor ihrer Veröffentlichung erst noch weiter nachzugehen und durch mehrjährige und regelmässige Beobachtungen, als wie ich sie bis dahin aufstellen konnte, sowie durch eine möglichst tägliche Beaufsichtigung der Nester vor allem um die Zeit des Ausschlüpfens der Jungen meine gemachten Erfahrungen weiter nachzuprüfen und besonders auch zu versuchen, sichere Zahlenwerte für das Verhältnis der wirklich ausfallenden zu den infolge der vorzeitigen Aufgabe der letzten Eier durch den brütenden Vogel verloren gehenden Jungen zu erlangen. Der Krieg machte mir dies zunächst unmöglich, und nach seiner Beendigung wurden die Verkehrsschwierigkeiten und Verkehrsverteuerungen die Ursache; dass ich mein Vorhaben noch nicht (oder vielleicht auch nicht mehr) verwirklichen konnte. Immerhin dürfte aus den hier mitgeteilten Beobachtungen doch soviel mit zweifelsfreier Deutlichkeit hervorgehen, dass zunächst von den beiden Arten *C. griseigena* und *nigricollis* — 1913 führte auf einem kleineren der Haselbacher Teiche von der letzteren Art 1 Vogel des einzigen, auf diesem Teiche brütenden Paares 1 Junges, während der andere Vogel des Paares noch auf dem Neste sass — zuweilen (oder häufig?) einer der Elternvögel schon die Führung der zuerst geschlüpften Jungen übernimmt, während der andere die noch nicht ausgefallenen Eier weiter bebrütet, dass dann aber auch bebrütete und entwickelte Eier verloren gehen, weil auch der brütende Vogel mit den zuerst geschlüpften Jungen vorzeitig das Nest verlässt. Ueber die Höhe dieser Verluste getraue ich mir kein Urteil abzugeben; die hier mitgeteilten Beobachtungen entfallen auf über 100 von mir während der Brutzeit beobachtete

und meistens auch nochmals (1—4 Tage) nach dem Verlassen aufgesuchte Nester. Der verhältnismässig viel grösseren Zahl von Nestern gegenüber, in denen zurückgebliebene Eier nicht festgestellt werden konnten, mögen die wirklich beobachteten Fälle von in ihnen zurückgelassenen bebrüteten und entwickelten Eiern zunächst gering erscheinen. Doch darf man bei der Beurteilung nicht vergessen, dass derart im Neste zurückgebliebene Eier in der Regel in allerlei tierischen Liebhabern (der Wasserratte usw.) rasch ihre Abnehmer finden, und dass daher der Beobachter nur bei sofortigem Besuch der Nester nach dem Verlassen durch ihre Eigentümer die Fälle vom Zurückbleiben von Eiern leidlich sicher erfassen kann, sodass also der Verlust ein grösserer sein dürfte, als es nach den wenigen sicheren Beobachtungen der Fall zu sein scheint. — Auf Unfälle der Jungen, die ja, wie bereits eingangs angedeutet, noch verhältnismässig unentwickelt sind, gehen nach erfolgtem Verlassen des Nestes von mir häufig gemachte Funde toter, wenige Tag alter Jungvögel im Wasser zurück: 1912 oder 1913 beispielsweise fand ich auf dem Sebischteich bei Frohburg, auf dem damals 3 Paare des Rothalstauchers nisteten, an einem einzigen Tage nicht weniger als 5 junge tote Rothalstaucher!

Beim Haubentaucher mögen die Verhältnisse ganz ähnlich liegen. Das Führen kleinster Jungen durch einen der Elternvögel und das Weiterbrüten des anderen auf den noch nicht ausgefallenen Eiern habe ich wenigstens in einem Falle zweifellos feststellen können und nur das Zurückbleiben von Eiern im Neste konnte ich bisher sicher noch nicht nachweisen. Ein einmal im Wasser schwimmend gefundenes hochbebrütetes Ei an einem seiner Bestimmung gedienten Neste konnte vom brütenden Vogel bei einem gelegentlichen hastigen Verlassen des Nestes herabgerissen worden sein — diese Fälle ereignen sich ja ebenfalls öfters —, ebensogut aber auch ein derart im Neste zurückgebliebenes darstellen. Auf Grund der auch bei dieser Art so oft beobachteten geringen Jungenzahl aber bin ich überzeugt, dass auch beim Haubentaucher das vorzeitige Aufgeben bereits entwickelter Eier vorkommt. Nur für die kleinste unserer Taucherarten, *C. ruficollis*, fehlen mir bisher sichere Anhaltspunkte für das Bestehen ähnlicher Verhältnisse. Er ist derjenige der Taucher, den ich bisher am wenigsten am Neste beobachten konnte und der sich, seinem auch sonst verborgeneren Leben entsprechend, auch während der Jungenführung viel weniger der direkten Beobachtung darbietet. Die von mir bisher mit Jungen beobachteten Vögel dieser Art hatten fast immer eine dem Normalgelege entsprechende Jungenzahl oder blieben nur einmal um 1 oder 2 Junge dahinter zurück.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1922-26

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Zimmermann Rudolf

Artikel/Article: [Zur Brutbiologie der Lappentaucher 60-64](#)